

So redete der Knabe. Da sah der Lehrer seine Kinder freundlich an. Die Kinder aber sagten einmüthig: „Ja! wir wollen gute Menschen werden.“

78. Der Kanarienvogel.

Ein kleines Mädchen, Namens Karoline, hatte einen allerliebsten Kanarienvogel. Das Thierchen sang vom frühen Morgen bis an den Abend, und war sehr schön, goldgelb mit schwarzem Häubchen. Karoline aber gab ihm Samen und kühlendes Kraut zu essen, auch zuweilen ein Stück Zucker, und täglich frisches, klares Wasser. Aber plötzlich begann der Vogel zu trauern; und eines Morgens, als Karoline ihm Wasser bringen wollte, lag er todt im Bauer. — Da erhob die Kleine ein lautes Wehklagen um das geliebte Thier, und weinte sehr.

Die Mutter dieses Mädchens aber ging hin und kaufte einen andern, der noch schöner war an Farben, und eben so lieblich sang wie jener, und that ihn in das Bauer. Allein das Mädchen weinte noch lauter, als es den neuen Vogel sah. Da wunderte sich die Mutter sehr und sprach: „Mein liebes Kind, warum weinst du noch und bist so sehr betrübt? Deine Thränen werden das verstorbene Vögelchen nicht in's Leben rufen, und hier hast du ja ein anderes, das nicht schlechter ist, denn jenes.“ Da sprach das Kind: „Ach, liebe Mutter, ich habe unrecht gegen das Thier gehandelt und nicht alles an ihm gethan, was ich sollte und konnte!“ „Liebe Vine,“ antwortete die Mutter, „du hast sein ja sorgfältig gepflegt!“ „Ach nein!“ erwiderte das Kind, „ich habe noch kurz vor seinem Tode ein Stück Zucker, das du mir für dasselbe gabst, ihm nicht gebracht, sondern selbst geessen.“ So sprach das Mädchen mit betrübten Herzen. Die Mutter aber lächelte nicht über die Klagen des Mädchens; denn sie erkannte wol und